

Michaeler BLÄTTER

MITTEILUNGSBLATT DER PFARRE ST. MICHAEL ■ NOVEMBER 2023

VOM ABSCHIED NEHMEN UND VOM FEIERN

**EINE REISE IN DIE
VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT**
Bauforschung am Turm
von St. Michael

ZWEI WEGBEGLEITER
Abschied von Helmut Behavy
und Pater Wolfgang Worsch

WARUM GIBT ES DAS LEID?
P. Erhard über eine der ältesten
Fragen der Menschheit

WORTE DES PFARRERS

Patrozinium St. Michael

VON PATER ERHARD RAUCH SDS, PFARRMODERATOR VON ST. MICHAEL



Der 1. Oktober 2023 war der Festtag des Patroziniums für die Pfarre. Die feierliche Umrahmung des Gottesdienstes bildete die »Spatzenmesse« von Wolfgang Amadeus Mozart, die in gewohnter Qualität und mit vollem Einsatz von Chor und Orchester St. Michael unter der Leitung von Manuel Schuen aufgeführt wurde.

Eine Überraschung gab es am Beginn der Eucharistiefeier. Das erst in 5 Exemplaren fertiggestellte Evangeliar, das der Künstler Christof Cremer für die deutschsprachige Bischofskonferenz gestaltet hat, konnte am Beginn gesegnet werden und wurde zum ersten Mal im Gottesdienst verwendet. Es wird uns an den Hochfesten auch durch die äußere Gestaltung die Liturgie verschönern. Wir sind stolz, dass unsere Pfarre in der »Pole Position« steht: Christof Cremer ist ja der Pfarre St. Michael sehr verbunden und hat auch schon die Ausstellung »800 Jahre Kirche St. Michael« hervorragend konzipiert.

Nach 3-jähriger Pause fand auch wieder unser Flohmarkt statt. Pünktlich am Samstag um 10 Uhr wurden die Türen geöffnet und bis Sonntag, 18 Uhr ließ der Besucherstrom nicht nach. Aber nicht nur der Verkaufserfolg, der ja mehr einbringt als wir jährlich an Kirchensteuergeldern bekommen, ist für uns sehr wichtig – vor allem geht es um die Begegnungen, die an diesen Tagen im Innenhof des Salvatorianerklosters möglich wurden. Bei Speis und Trank, bei Kaffee und Kuchen konnten wir die in letzter Zeit etwas zu kurz gekommenen Kontakte wieder anknüpfen und auch viele Menschen begrüßen, die neu den Weg zu uns gefunden haben. Teilweise kamen sie gezielt zum Flohmarkt, teilweise waren sie ein Teil der täglich etwa 800–1000 Besucher aus aller Welt, die immer wieder erstaunt sind, dass unsere Kirche 15 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr die Tore geöffnet hat.

Das zeigt uns wieder, dass wir hier in der Innenstadt einen klaren Auftrag haben, der Kirche und Gott ein menschenfreundliches Gesicht zu geben. ■



Das neue Evangeliar wird von Pater Erhard gesegnet

Festmesse mit Konzelebration
anlässlich des 100-jährigen Bestehens
der österreichischen Provinz der
Salvatorianer. V.l.: P. Leo Tenner SDS,
Erzbischof Simeon von Kotor (Leiter
des Außenamtes der Montenegrinisch
Orthodoxen Kirche), P. Erhard Rauch
SDS, P. Gerwin Komma SJ (Bischofs-
vikar für Institute des geweihten
Lebens und Gesellschaften des
apostolischen Lebens), P. Josef Wonisch
SDS, P. Ruphin Kabondo SDS (Kongo),
P. Milton Zonta SDS (Generaloberer der
Salvatorianer), P. Agustín Van Baelen
SDS (Generalsekretär der Salvatorianer),
P. Peter van Meijl SDS.



Aus dem Pfarrgemeinderat

VON DR. ALEXANDER BUCHSBAUM, STV. VORSITZENDER DES PFARRGEMEINDERATS

Wir haben einen heißen Sommer hinter uns mit viel Sonne und wunderbaren Tagen. Gleichzeitig erleben Menschen Kriege, Überflutungen, Erdbeben und unerträgliche Hitzeperioden. Das politische Hickhack, das an der Tagesordnung zu sein scheint, verstärkt das besorgniserregende Bild.

Wie schön, dass wir die Möglichkeit haben, uns in die Geborgenheit unserer Michaelerkirche zurückzuziehen und ein bisschen die Stille zu genießen, durchzuatmen und unsere Gedanken zu ordnen.

In den vergangenen Monaten mussten wir uns von einigen uns lieb gewordenen Menschen verabschieden, unter anderem von unserem langjährigen Mesner Helmut Behavy und dem ehemaligen Pfarrer von St. Michael, Pater Wolfgang Worsch. Über beide lesen Sie sehr persönliche Gedanken auf den nächsten Seiten.

Der Juni war geprägt von den Feierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Bestehens der österreichischen Provinz der Salvatorianer. Mit einer Messe und einem Geburtstagskonzert zu Ehren des Gründers der Salvatorianer, Pater Jordan, wurde das Triduum begonnen. Das Symposium am Samstag zeigte eindrücklich die Internationalität des Ordens und mit dem feierlichen Hochamt unter Beteiligung vieler kirchlicher Würdenträger erreichten die Feierlichkeiten am Sonntag ihren Höhepunkt. Es war sehr schön, mit Salvatorianern aus der ganzen Welt zu feiern und sich auszutauschen. Besuchen Sie die Ausstellung »100 Jahre Salvatorianer in Österreich« in unserer Kirche! Sehr ans Herz lege ich Ihnen auch die Videostatements verschiedenster Personen, quasi als Gratulationsreigen zum 100-jährigen Bestehen der Salvatorianer in Österreich, zu finden im Internet.

➔ <http://www.salvatorianer.at/videostatements/>

Auf Initiative eines PGR-Mitgliedes feierten wir am 25. Juni eine Familienmesse. Zur Liturgie erklang die Paukenmesse von Joseph Haydn, dargebracht vom Unisono Chor. Bei

der anschließenden Agape konnten wir einige Familien mit Kindern begrüßen. Vielleicht gelingt es uns so, mehr jüngere Menschen für St. Michael zu begeistern.

Im Sommer ist nicht wenig los in unserer Kirche. Es wird geheiratet, getauft, Agapen werden vorbereitet, Führungen organisiert und Gruppen bewirtet. All das »schupft« unsere famose Constanze Gröger in bewundernswerter Weise, eine One-Woman-Show sozusagen. Sie war in den Sommermonaten nicht nur Pfarrsekretärin, sondern auch Kirchenmeisterin und Klosterbeauftragte, da krankheitsbedingt andere Mitarbeiter ausgefallen sind. Sie ist wirklich das Herz der Pfarre!

Musikalisch erfreuten Ohren und Herz zur Pfingstliturgie Giovanni Pierluigi da Palestrinas *Missa brevis quatuor vocum* und das Konzert in der Kreuzkapelle »O dulce amoris convivium« mit Musik aus Spätrenaissance und Frühbarock, beides gesungen vom Ensemble Vox Archangeli unter der Leitung von Manuel Schuen.

Unsere Reihe »Orgel um Acht« war auch heuer wieder ein voller Erfolg. Sie hat sich für einige orgelaffine Menschen schon zum sommerlichen Fixpunkt entwickelt.

Alle kommenden Höhepunkte unseres Musikprogrammes entnehmen Sie bitte dem beigelegten Folder. Besonders einladen möchte ich Sie zur Gedenkmesse von Pater Wolfgang am 19. Dezember um 18.00 Uhr mit dem von ihm zu diesem Anlass gewünschten Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart.

Im März 2024 sind alle stv. PGR-Vorsitzenden aufgerufen, den neuen Vikariatsrat für die einzelnen Dekanate zu wählen. Für die vergangene fünfjährige Amtsperiode war Hermine Buchsbaum Vikariatsrätin für das Dekanat 1, zu dem die Pfarren der Schotten, Maria Rotunda, St. Michael, St. Stephan, St. Augustin und die Votivkirche gehören.

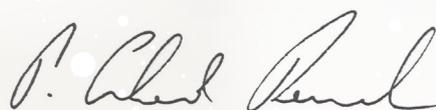
Blieben Sie St. Michael weiter gewogen und beehren Sie uns mit Ihrem Besuch an den Sonntagen und auch zu diversen Veranstaltungen. ■

VEREIN DER FREUNDE DER MICHAELERKIRCHE

GEBARUNG 1. 1. 2022 BIS 31. 12. 2022

	EUR	EUR
Einnahmen 2022		
Mitgliedsbeitrag		340,00
Spenden für		
allgemein	7.110,00	
Denkmalschutzprojekte	435,00	
"im Gedenken"	3.590,00	
Kalender	30,00	
Musik	20,00	
Michaelerblätter	593,00	11.778,00
Zinsen - KEST		30,31
Einnahmen 2022		12.148,31
Ausgaben 2022		
Darlehensrate		6.000,00
Darlehensrate Gruft		4.000,00
Ausgaben Denkmalschutzprojekt		5.360,00
Musik Orgelkonzert		800,00
Kalender		1.050,00
Bewirtung		60,00
Kontospesen, KEST		350,39
Ausgaben 2022		17.620,39
Abgang 2022		- 5.472,08
Vermögen zum 1.1.2022		
Girokonto RLB 1		19.288,20
Girokonto RLB 2		1.321,40
Sparbücher		26.465,38
Treuhandkonto Bundesdenkmalamt		5.935,00
		53.009,98
Vermögen zum 31.12.2022		
Girokonto RLB 1		18.814,74
Girokonto RLB 2		1.222,47
Sparbücher		26.490,69
Treuhandkonto Bundesdenkmalamt		1.010,00
		47.537,90
Veränderung Vermögen 2022		- 5.472,08

*Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und alle guten Wünsche für das kommende Jahr!*



*Pater Erhard
und das Team der Pfarre St. Michael*



Gerda Kraker und Helmut Behavy bei einem Pfarrcafe

Helmut, der Hüter des Osterfeuers

1939–2023

Helmut Behavy †

VON GERDA KRAKER

Ein kleines Missgeschick im Verlauf einer von mir geleiteten Kreuzwegandacht – nämlich flüssiges Kerzenwachs auf Herrn Behavys Mantel – bildete den Beginn einer jahrelangen, herzlichen Freundschaft zwischen uns.

Herr Behavy – ab nun »Helmut« – war relativ früh verwitwet. So fand er Zeit, sich in St. Michael zu engagieren: Er lernte, mit Paramenten und liturgischen Büchern umzugehen und absolvierte Mesner- und Lektorenkurse, ebenso den Kommunionsspenderkurs.

Wenn Helmut mit Startenorstimme vom Ambo aus das Wort Gottes verkündete, konnten schon Zweifel aufkommen, ob der teure Einbau einer Lautsprecheranlage wirklich nötig war. Seine mächtige körperliche Erscheinung bewirkte, dass es kaum ein Besucher der Orgelkonzerte wagte, sich am aufgestellten Spendenkörbchen vorbeizuschmuggeln – so waren die Sammelbüchsen im Allgemeinen gut gefüllt. Fazit: keine Taufe, keine Hochzeit, kein feierliches Hochamt oder rauschendes Orgelkonzert ohne Helmut's Zutun.

Ein besonderes Highlight im Laufe des Kirchenjahres war für Helmut und mich das jährliche Inbetriebnehmen der großen Turmratsche am Morgen des Karfreitags. Nach dem für uns beide schon etwas anstrengenden Aufstieg in den Kirchturm genossen wir jedes Mal die herrlich ruhige Morgenstimmung. Es war sehr bereichernd, der Inneren Stadt »beim Aufwachen« zuzuschauen.

Es war ein schwerer Schlag für Helmut, als binnen Kurzem ein Spitalsaufenthalt notwendig wurde. Der Liebe Gott hatte für Helmut kein langes Leiden vorgesehen, und so fand Helmut bald seinen Frieden in Gott.

Lieber Helmut, Dein Geist weht nach wie vor in St. Michael. Ich selber danke Dir für Deine jahrelange Freundschaft, die mir so viel bedeutet hat! Ruhe in Frieden.

Ich habe einen Freund verloren. ■

Lieber Helmut!

VON DR. CHRISTINE MARIA PLANK

Mit Deiner unerschrockenen Art und ehrlichen Direktheit hast Du mich stets beeindruckt.

Menschen Deines Schlages braucht diese Gesellschaft viel mehr.

Menschen, die bodenständig sind und Falschheit keinen Platz bieten.

Und Du bist stets ein treuer Gefährte und geduldiger Lehrer gewesen,

... in den Anfängen meiner »Mesnerie« in St. Michael (seit Juli 2022),

... als ich im letzten Herbst lange mit einer Coronainfektion kämpfte und Du immer wieder guten Herzens meine Dienste übernommen hast,

... während Deiner Therapien, als Du trotz stärker werdender Müdigkeit immer versucht hast zu den Gottesdiensten zu kommen,

... als Du darauf vertraut hast, Dich auf Geheiß des Erzengels Michael ins Krankenhaus bringen zu lassen,

... als Du ehrfürchtig den Predigttexten von P. Josef und P. Erhard, die ich Dir vorlas, gelauscht hast, und wir beide gespürt haben, dass Du wohl in einigen Tagen zum Herrgott heimkehren wirst.

Ich danke Dir für diese besondere Freundschaft.

Christine Maria

Warum gibt es das Leid?

VON PATER ERHARD RAUCH SDS,
PFARRMODERATOR VON ST. MICHAEL

In den letzten Wochen haben wir in den Medien viel von Unglücksfällen gehört, die Menschen zugestoßen sind: Überflutungen, Dürrekatastrophen, Erdbeben, Brände. Und bei all diesen Dingen ist es erschütternd, wie viele Unschuldige dabei zu Schaden kommen und großes Leid erfahren haben.

Es soll hier nicht um das moralische Übel gehen, das dem Missbrauch der Freiheit entspringt: Ungerechtigkeit, Hass, Lüge, Verrat, Neid, Egoismus etc. Hier begreifen wir normalerweise schon, dass wir in der Lage wären, dieses Übel, das auch zu großem Leid führen kann, als Menschen guten Willens zu lindern oder sogar auszuschalten. Dagegen können wir etwas unternehmen, dem können wir etwas entgegensetzen. Alle sozialen Kräfte, in der Kirche sogar institutionalisiert etwa in der Caritas, sind aufgefordert, nach bestem Wissen und Gewissen sich auf die Seite des Planes Gottes zu stellen und dieses Leid zu lindern.

Das Leiden, von dem hier die Rede sein soll, ist das »unschuldige« Leiden. Warum gibt es dieses Leid? Warum lässt der gute Gott seine Geschöpfe leiden?

Früher hatte man eine klare Antwort: Leiden ist Strafe für Sünden (und man deutete es oft sogar positiv als bittere göttliche Medizin für unser Heil). Diese Antwort gab es nicht nur im Juden- und Christentum, sondern auch in den so genannten Reinkarnations-Religionen des Ostens mit der Lehre vom Karma (Hinduismus, Buddhismus etc.).

Auch die Jünger Jesu dachten so. Angesichts eines Blindgeborenen fragten sie Jesus: »Wer hat gesündigt, er oder seine Eltern?« Die Antwort Jesu ist deutlich: Weder er noch seine Eltern! Das Leiden auf dieser Welt muss also andere Ursachen haben.

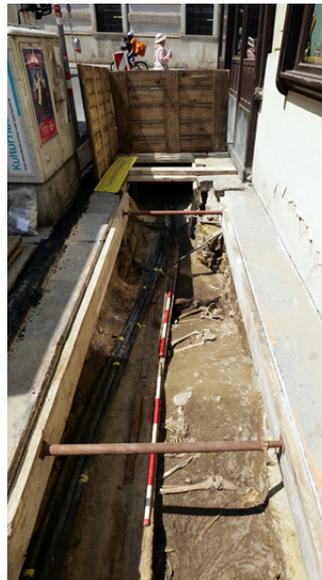
Das Leiden als Strafe Gottes hinzustellen, widerspricht dem Verhalten Jesu. Er hat das Leiden bekämpft, indem er Kranke heilte, Hungernde sättigte, Verzweifelte aufrichtete, sozial Geächtete in seinen Kreis aufnahm. Gott ist kein Strafrichter, der durch äußere Sanktionen die Geschichte lenkt. Gott will freie Menschen, die er durch Liebe zur Gegenliebe lockt.

Oft hat man auch gesagt: Wenn Gott das Böse geschehen lässt, dann deshalb, weil er die menschliche Freiheit liebt, und weil er die Macht hat, uns durch das Böse hindurch ein noch größeres Gut zu schenken. Nicht wenige Menschen erkennen rückwirkend, dass gerade die Überwindung und das Durchtragen des Leidens eine ganz neue Sicht auf das persönliche Leben gezeigt hat, was ohne dieses erduldet Leiden nicht möglich gewesen wäre. Und nicht selten ist ein großes Unglück Ausgangspunkt für neue Anstrengungen geworden, damit in Zukunft mehr Aufmerksamkeit auf Prävention gelenkt wird.

Eine der beliebtesten Thesen, »Das Leiden ist der Preis der Freiheit«, könnten wir vielleicht folgendermaßen begründen: Wie sähe die Welt aus, wenn alles Leid verschwände, das uns Menschen zustößt – wenn es beispielsweise auch den Tod, der ja das größte Leid ist, nicht gäbe? Es gibt einige philosophische und literarische Versuche, sich eine solche Welt vorzustellen (z.B. *Das Bildnis des Dorian Gray* von Oscar Wilde). Alle diese Versuche enden eigentlich in einer Katastrophe. Gäbe es den Tod nicht, wäre nichts am Ende gültig, alles wäre wiederholbar, alles wäre gleich gültig und dann vielleicht gleichgültig. Kann es wirkliche Liebe ohne Leid geben?

Erst wenn es dem Leidenden gelingt, das »Warum?« in ein »Wozu?« zu verwandeln, können sich Türen öffnen.

Ist das nicht auch in der Geschichte Gottes mit den Menschen sichtbar geworden? Hat Gott sich nicht auch als Leidender letztlich als der große Liebende erwiesen? In einer Welt, die unterwegs zur Vollendung ist, gibt es keine Abkürzungen.



Grabung am mittelalterlichen Friedhof der Michaelerkirche, dem »Michelerfreithof«: Die Toten wurden in Rückenlage annähernd in Ost-West-Orientierung bestattet. Die überkreuzten Hände sind gut zu erkennen.

Schlussendlich wird es trotzdem keine befriedigende Antwort auf die Fragen des unschuldigen Leids so vieler Menschen geben. Naturwissenschaftlich heißt die Antwort: Es ist die Evolution mit ihren Abfällen und Nebenprodukten. Passt das aber mit dem liebenden Gott zusammen? Der christliche Philosoph Paul Ricoeur sagt uns: Der Glaube blickt in eine andere Richtung. Der Ursprung des Bösen und des Leidens ist nicht sein Problem, sein Thema ist das Ende des Leidens. Auch Karl Rahner hat sein Leben lang Antworten auf die Frage des Leidens gesucht. Am Ende seines Lebens meinte er: »Die Unbegreiflichkeit des Leidens ist ein Stück der Unbegreiflichkeit Gottes.«

Aber eines muss uns klar sein: Die Antworten sind alle in der Theorie entstanden und selten in der Praxis. Dort wird immer noch gelitten, geklagt, geflucht und geweint, vielleicht auch gebetet. Aber es wird nicht über das Leid spekuliert. Es sind Menschen aus den Konzentrationslagern gläubig herausgekommen, und außenstehende Beobachter sind ungläubig geworden. Es ist eine seltsame Erfahrung, dass Leiden zuweilen ein größeres Problem für den neutralen Beobachter ist als für den Leidenden selbst.

Jeder Mensch, den schweres Leid trifft, quält sich zuerst einmal mit der Frage: »Warum gerade ich?« Wer von dieser Frage nicht loskommt, läuft Gefahr, sich in sein Leiden einzukapseln und mit Gott und der Welt unaufhörlich zu hadern. Erst wenn es dem Leidenden gelingt, das »Warum?« in ein »Wozu?« zu verwandeln, können sich Türen öffnen. Erst wenn er fragt: »Was soll und kann ich, nachdem mir das widerfahren ist, nun tun?« können Sinn-Inseln in Sicht kommen. Er fängt an, an seinem Leiden zu arbeiten. Ein schmerzlicher, aber meist fruchtbarer Lernprozess kann beginnen. Am Ende dieses Kreuzweges hat er dann vielleicht in Abgründe geblickt und Erfahrungen gewonnen, die anderen ewig verborgen bleiben. Er ist reifer und weiser geworden. ■

Gebeinfunde am Michaelerplatz

VON HERMINE BUCHSBAUM

Im Zuge der Neugestaltung des Michaelerplatzes wurden im Juli bei Bauarbeiten vor unserer Kirche Gebeine gefunden, die aus mittelalterlicher Zeit stammen, als hier ein Friedhof angelegt war. Der »Freithof« reichte deutlich in den Bereich des heutigen Michaelerplatzes hinein und war von einer Mauer umgeben und durch mehrere Tore betretbar. Ein Karner wird zwischen 1428 und 1511 erwähnt.

Gefunden wurde verlagertes Knochenmaterial, aber auch Skelette »in situ« – also noch in der originalen Bestattungssituation, wenn auch zumeist nicht ganz ungestört. Zu den Bestattungen selbst lässt sich bislang noch nicht sehr viel sagen. Sie sind in groben Zügen in Ost-West-Richtung orientiert, liegen auf dem Rücken und die Arme sind, soweit erhalten, vor der Brust gekreuzt. Trachtbestandteile bzw. Schmuck wurde bislang nicht gefunden, man wird sehen, was bei den weiteren Arbeiten noch alles zu Tage kommt.

Die Skelette werden freigelegt, fotografiert und eingemessen. Jede Bestattung wird auf dem Grabungsplan verortet. Die Knochen werden nach der Bergung gewaschen und es erfolgt eine Bestimmung der anthropologischen Basisdaten: Geschlecht, Sterbealter, Größe, diagnostizierbare Erkrankungen und Verletzungen sowie sonstige Auffälligkeiten. Oftmals gibt es weitere anthropologische Auswertungen. Nach Abschluss der Dokumentation und der Auswertung werden die Knochen wiederbestattet. Dies erfolgt in einem eigenen Bereich am Wiener Zentralfriedhof. ■

Quelle: www.stadtarchaeologie.at



Mein Weg mit Pater Wolfgang

VON O.UNIV. PROF. WOLFGANG SAUSENG,
ORGANIST UND KIRCHENMUSIKER AN ST. MICHAEL
VON 1976–2008

Pater Wolfgang war eine Ausnahmererscheinung, ein ›Kirchenfürst‹ im besten Sinne, dem zu ›dienen‹ Herausforderung, Freude und künstlerische Erfüllung zugleich war.

Die fast 50 Jahre, die ich mit P. Wolfgang Worsch – zuerst als Angestellter und »sein« Kirchenmusiker, später als Freund – verbringen durfte, sind schwer in wenige Worte zu fassen. So vieles hat sich in unserer gemeinsamen Tätigkeit in diesen Jahren an der Pfarre St. Michael ereignet, entwickelt, hat auf die Gemeinde, die Kommunität und auf so viele meiner mitwirkenden Musiker ausgestrahlt, hat manchen in einen Sog hineingezogen: Gute Seelsorge hat (auch) mit Kunst und Ästhetik zu tun, sie soll sich am reichhaltigen Schatz ausschließlich bester Kirchenmusik bedienen.

Persönlich habe ich P. Wolfgang unendlich viel zu verdanken: Er zählt zu den Personen, die mein Leben im privaten sowie im künstlerischen Bereich geprägt haben, vom 20-jährigen lebensunerfahrenen Studenten bis hin zu meiner Tätigkeit als Universitätsprofessor und anerkannter Komponist.

P. Wolfgang war ein äußerst strenger, aber korrekter Chef, unser Arbeitsverhältnis war oft schwierig, und trotz aller wunderbarer Ereignisse und künstlerischer »Sternstunden«, die er ermöglicht hatte, hing es sicherlich oft am »seidenen Faden«. Der Schutz vor vorzeitiger Trennung war, zumindest aus meiner Sicht, das durch ihn – auch in schwierigeren Stunden – ständig vermittelte Gefühl seines unerschütterlichen Vertrauens in mich als Künstler. Dies hat uns durch alle Fährnisse der ersten zwei Jahrzehnte hingeführt zu großem gegenseitigem Respekt, ja zu einer Freundschaft, die bis zu seinem Tode beidseitig wertschätzend geblieben ist.

Gelernt habe ich bei ihm vor allem eines: Alles ohne zu zögern sofort in die Hand zu nehmen und dabei dennoch offen und flexibel für Veränderung zu bleiben.

Linke Seite:

P. Wolfgang bei der Messe anlässlich seines 90. Geburtstages und bei der anschließenden Agape im Jahr 2016; mit Wolfgang Sauseng und Manuel Schuen, ca. 2010

Rechte Seite:

P. Wolfgang mit Victoria und Clemens Buchsbaum bei der Ministrantenaufnahme im Jahr 1999



Unser Weg als Ministranten mit Pater Wolfgang

Vor über zwei Jahrzehnten habe ich in St. Michael unter den wachsenden Augen von Pater Wolfgang zu ministrieren begonnen. Zu Beginn waren wohl beide Seiten skeptisch. Was konnte man erwarten, was wurde einem zugetraut? Über die Jahre wurde aus Skepsis gegenseitiger Respekt. Pater Wolfgang hat mich viele Jahre als stille, aber beständige Persönlichkeit begleitet. Mir werden seine einzigartigen Messgewänder, seine freien und kritischen Predigten, sein Bezug zu Kunst und Kultur und seine kühle, aber durchaus liebevolle Persönlichkeit lebhaft in Erinnerung bleiben.

– Victoria

Pater Wolfgang begleitete uns in den Anfängen des Ministrierens. Er ist mir mit seiner freundlichen und dankbaren Art immer in Erinnerung geblieben.

– Clemens

Sein künstlerisches Verständnis und sein »Ohr« waren unbestechlich: P. Wolfgang hat bei meinem Spiel und in meinen Dirigaten alle Schwächen und Fehler ebenso wie alle Stärken genauestens gehört, hat mir dies ohne Umschweife mitgeteilt und war damit einer meiner ehrlichsten Kritiker.

Es ist unmöglich, alle musikalischen Ereignisse dieser Zeit zu beleuchten. Einige seien an dieser Stelle herausgegriffen: Zu allererst Maria Lichtmess 1976, wo ich auf seine Bitte hin erstmals mit wenigen Musikern die Liturgie gestaltete. Ab 1982 sollte daraus die »Capella Archangeli« werden, die unzählige Hochämter, alle Sonntage des »Mozartjahres« 1991 und viele teure Kirchenkonzerte mit seiner Ermöglichung verwirklichen konnte. P. Wolfgang stellte grundsätzlich kein Jahresbudget zur Verfügung, er plante mit mir kurzfristig und »verschwenderisch«. Bei seinem »Wunsch« nach wiederholten Aufführungen der Bach'schen Johannespassion hatten finanzielle Aspekte sekundäre Bedeutung, ein Umstand, der im heutigen Kirchenmusikbetrieb schlichtweg unmöglich wäre. Zwei Jahrzehnte TV-Übertragungen des »Aschermittwoch der Künstler« aus der Michaelerkirche boten mir auch die Gelegenheit, mich als zeitgenössischer Kirchenkomponist über die Grenzen Österreichs hinaus zu etablieren. All dies – und nicht zu vergessen sein mühsamer und zäher Kampf um die Restaurierung der Sieber-Orgel 1987 – hat mir ein Arbeitsfeld geboten, welches in seiner Vielfalt seinesgleichen sucht.

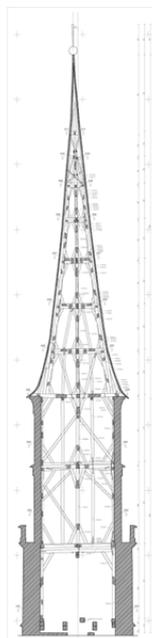
Pater Wolfgang war eine Ausnahmeerscheinung, ein »Kirchenfürst« im besten Sinne, dem zu »dienen« Herausforderung, Freude und künstlerische Erfüllung zugleich war.

Im Nachhinein darf ich aber auch sagen: Er war für mich wie ein Vater, durch den ich mich durch einen großen Teil meines Lebens geleitet und geschützt fühlte. ■

BAUFORSCHUNG AM TURM VON ST. MICHAEL

Eine Reise in die Vergangenheit und Zukunft

VON ARCH. DI PAULA GEPP-PFINGSTMANN



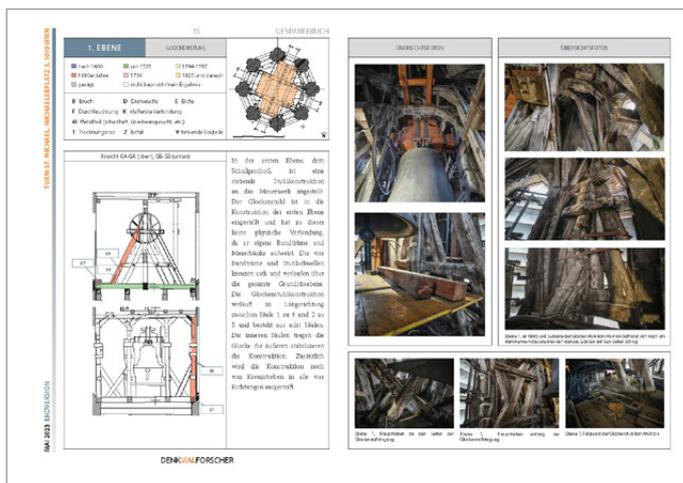
Mit Beginn der neuen Pfarrgemeinderatsperiode (seit März 2022) wurden mir die Aufgaben zur Begleitung und Betreuung der bautechnischen Agenden in St. Michael anvertraut. Ich habe diese Tätigkeit von Herrn DI Übelhör übernommen, der in den vergangenen Jahren diese Arbeit mit viel Engagement, Fachwissen und Herzblut vollbracht hat.

Dieses 800 Jahre alte Bauwerk, das kulturhistorisch gesehen zweifellos eine bedeutende Stellung unter Wiens Bauwerken einnimmt, bedarf einer ständigen sorgfältigen Wartung und Instandhaltung, damit das, was uns für kurze Zeit anvertraut wird, auch für nachfolgende Generationen bewahrt werden kann.

Ein im wahrsten Sinne des Wortes beachtlicher Teil dieses Bauwerkes ist der weithin sichtbare spitze Kirchturm. Diesem gilt der Schwerpunkt dieses Berichtes.

Der ca. 78 Meter hohe Turm von St. Michael hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Ursprünglich ganz aus Stein gebaut (14. Jh.), fiel der obere Teil des Turmes ab dem steinernen Umgang in ca. 39 Meter Höhe dem Erdbeben von 1590 zum Opfer. Der Turm in seiner heutigen Erscheinung wurde nach dem Erdbeben wieder aufgebaut, die Turmspitze als reine Holzkonstruktion wiederhergestellt und im Laufe der Jahrhunderte einige Male saniert und restauriert. Im Zuge einer routinemäßigen augenscheinlichen Begehung wurden alterungsbedingte Risse an Holzteilen und Verbindungsmitteln festgestellt. Bevor man jedoch mit einer Sanierung beginnt, ist es wichtig, den Zustand des Bauwerkes und das Ausmaß der zu sanierenden Teile einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Dies wurde zum Anlass genommen, um gemeinsam mit dem Bauamt der Erzdiözese Wien und dem Bundesdenkmalamt eine umfassende Bauforschung und Vermessung am Turm von St. Michael durchzuführen.

Start dieses Projektes war ein sehr interessanter Fachvortrag von Frau DI Liebich vom Bundesdenkmalamt, bei dem die Einzigartigkeit des Turmes von St. Michael hervorgehoben wurde. Turmkonstruktionen in diesem Ausmaß sind im deutschsprachigen Raum eher selten zu finden, der Dom von Lübeck und das Bonner Münster können als Vergleichsobjekte herangezogen werden. Im Rahmen dieses Fachgespräches wurden ebenfalls der



Oben li.: Karl Preschnopfsky, *Dem Hochwürdigem Wohlgebornen Hr: D: Karl Joseph v: Lugitsch hochgelehrten Procurator des löblichen Stiftes der Barnabiten zum heiligen Michael in Wien, hochachtungsvoll zugeeignet Im Jahre 1825 bey reparierung des Thurmes*, aquarellierte Tuschzeichnung; oben re.: Planauszug EKG Baukultur vom 21.04.2023
 Unten: Auszug aus dem Gespärrebuch S. 35 des Bauforschungsberichtes, Mai 2023



Fotos des heutigen Turmes, Begehung vom 20.11.2022

Umfang der Bauforschung und die Maßnahmen zur Sicherung, Ertüchtigung und Erhaltung der Konstruktion definiert. Ziel sollte eine baustatische Analyse sein, um punktgenau das Ausmaß und die Art der Sanierung zu definieren und den Eingriff in die historische Bau-substanz möglichst gering zu halten. Daneben sollte auch eine dendrochronologische Untersuchung in Auftrag gegeben werden, um die unterschiedlichen Baualterphasen genau nachvollziehen zu können. Nach einer Ausschreibung wurde das Team der EKG BAUKULTUR Ziviltechniker GmbH in Kooperation mit Herrn Dr. Buchinger, Frau DI Beate Lehmann und DI Mathias Slupetzky Ende Dezember 2022 mit diesen Arbeiten beauftragt.

Man kann sich vorstellen, dass alleine das Vermessen eines solchen Bauwerkes ein enormes Unterfangen darstellt. Mit Leiter und Maßband kommt man hier nicht weit. Zum Glück stehen uns heutzutage modernste Messgeräte und Methoden der Messung und anschließenden Auswertung zur Verfügung. Mittels 3D-Laserscan, Photogrammetrie, GPS-Vermessung und Handmessungen wurden die Vermessungen durchgeführt. Auch eine Drohne wurde eingesetzt, um den Turm von außen vermessen zu können. Was es bedeutet, eine Genehmigung für den Einsatz einer Drohne an einem von Wiens touristisch meistfrequentierten Plätzen zu bekommen, kann man sich auch vorstellen.

Trotz aller Technik musste das Team der Baukultur, das Team der Bauforschung und der Statiker gemeinsam mit Frau Liebich in mehreren Etappen den Turm besteigen und akribisch alles befunden, auch bei ungemütlicher Witterung. Jeder, der den Turm von St. Michael schon bestiegen hat, weiß, wovon hier die Rede ist. Das Team der Bauforschung untersuchte sämtliche Gespärre, kartierte und dokumentierte sämtliche Abbundzeichen, verbrachte viel Zeit in Archiven und führte die dendrochronologischen Untersuchungen durch. Die Arbeiten wurden von Jänner bis Juni durchgeführt.

Ende Juni dieses Jahres fand die Präsentation der Arbeiten zur Bauforschung im Ahnensaal des Bundesdenkmalamtes statt. Das Team der EKB Baukultur legte einen umfassenden Bericht über die Ergebnisse

der Bemessung und Befundung vor. Das Team um Dr. Buchinger präsentierte den Bericht zur Bauforschung samt Bau, Alters- und Restaurierungsgeschichte. Umfassende planliche Darstellungen vervollständigten den Bericht.

Nach Vorliegen der Befundung erfolgt nun die Auswertung und Analyse durch den Statiker. Herr DI Dr. Hochreiner (TU Wien) wurde mit dieser Aufgabe beauftragt.

Mit Hilfe eines statischen 3D-Modelles wird das bestehende Tragwerk analysiert und der Kraftfluss definiert werden. Verformungen aufgrund witterungsbedingter Einflüsse – hier ist der Wind ein entscheidender Faktor – werden ebenfalls untersucht. Extreme Wetterereignisse aufgrund des Klimawandels spielen natürlich auch für den 400 Jahre alten Turm eine große Rolle. Besonderes Augenmerk wird daher auf die zimmermannsmäßigen Verbindungen gelegt und der Bedarf der Ertüchtigung dieser festgestellt. Abschließend soll die Erarbeitung von Sanierungsvorschlägen am Turmtragwerk, falls diese notwendig sind, präsentiert werden. Denkmalgerechte Sanierung und natürlich die zu erwartenden Kosten werden hierbei von Bedeutung sein.

Die statische Analyse und Auswertung ist noch in Arbeit. Wir sind gespannt, welche Geschichten der Turm uns noch zu erzählen hat. Über den Abschluss dieses Projektes wird es in einer der nachfolgenden Ausgaben der Michaeler Blätter sicher wieder einen Bericht geben.

Teil eines Teams zu sein, das dieses historisch wertvolle Gebäude für eine kurze Zeitspanne betreuen darf, und ein wenig dazu beitragen zu können, dass diese Kirche auch für spätere Generationen bewahrt bleibt, ist mir eine persönliche Freude.

Vielleicht haben Sie auch einmal Gelegenheit den Turm zu besteigen. Nutzen Sie diese – Sie werden nicht nur mit einem einzigartigen Ausblick auf Wien belohnt! ■

100 JAHRE SALVATORIANISCHE ÖSTERREICHISCHE PROVINZ

Feierlich und erhebend

Am Wochenende vom 16. bis 18. Juni hatte ich die Gelegenheit, zusammen mit den meisten Mitgliedern des *Mater Salvatoris International Formation House* aus Rom an den Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Salvatorianischen Österreichischen Provinz teilzunehmen. *VON* FR. ADRIAN HAFNER SDS

■ Auch wenn wir uns mitten in der Prüfungszeit befanden, war es für uns alle ein großes Fest. Die meisten Mitbrüder von Tor de'Cenci hatten noch nie die Gelegenheit, die Gemeinschaft in Wien zu besuchen, und dies war ein perfekter Anlass, ein wenig über die Geschichte der Provinz, über die aktuelle Situation und über die Zukunft zu erfahren. Da einige Mitbrüder am Freitag Prüfungen hatten, konnten wir nicht rechtzeitig zur Eröffnungsmesse kommen, aber wir trafen am Freitagabend in Wien ein und bereiteten uns auf das Symposium am Samstag und die feierliche Messe am Sonntag vor.

Für mich ist es immer wieder eine Freude, nach St. Michael zu kommen, und noch mehr, wenn es so ein großes Fest gibt. Die Begegnung mit den Mitbrüdern aus Österreich und allen Menschen, die an den Feierlichkeiten teilgenommen haben, bereitete mir große Freude. Einige Details aus unserer Geschichte zu hören, insbesondere darüber, wie die ersten Salvatorianer am Rande der Stadt lebten und arbeiteten, und einige Inhalte des neuen Buches, das speziell zu diesem Anlass veröffentlicht wurde, aber auch die großartige Musik waren Elemente, die diese kurze Reise nach Wien zu etwas Besonderem machten.

Die kurze Präsentation des Buches hat mich sehr neugierig gemacht, da die Themen der verschiedenen

Abschnitte nicht nur sehr interessant, sondern auch sehr wichtig sind. Viele der Details, die über P. Johannes Blum und die Kommunisten geschrieben wurden, waren mir beispielsweise völlig unbekannt, aber sie sind sehr wichtige Teile der Geschichte der Gemeinde in Temeswar. Auch die Passagen über die ersten Mitbrüder, die in Wien lebten und arbeiteten, waren für mich ein eher unbekannter Teil der Geschichte, da ich bislang nur wenig über sie gehört hatte.

Auch das am selben Tag gegründete Forschungsinstitut ist für mich ein großer Schritt nach vorne. Um in Zukunft gut arbeiten zu können, müssen wir einen Blick in die Vergangenheit werfen, und das wird von Jahr zu Jahr schwieriger, weil die Hauptquellen in deutscher Sprache verfasst sind und die Zahl der Mitbrüder, die deutsch sprechen, immer kleiner wird. Das Gespräch über die Gegenwart und die Zukunft der Salvatorianer gab mir, wie immer, Hoffnung und erinnerte mich daran, dass der Erlöser derjenige ist, der sich um seine Kirche kümmert. Auch wenn die Zahl der Neuberufungen aus Europa nicht so hoch ist wie ich es gerne hätte, zeigen uns die Zahlen, die P. Milton vorgelegt hat, dass die Salvatorianer auf der Welt nicht sterben, sondern es ihnen ganz gut geht.

Die feierliche Messe am Sonntag war natürlich ein sehr erhebender Moment: So viele Mitbrüder aus der ganzen Welt feierten gemeinsam die Heilige Messe, begleitet vom großartigen Chor, dankten dem Herrn für diese 100 Jahre und beteten für die kommenden Jahre. Es war wirklich eine besondere Messe, für die ich sehr dankbar bin.

Wir kehrten am Sonntagnachmittag müde, aber glücklich über diesen Anlass nach Rom zurück und bereiteten uns auf die Zukunft vor, in der Hoffnung, dass wir in den kommenden Jahren die Gelegenheit haben werden, weitere Anlässe wie diesen zu feiern. Ich konnte es kaum erwarten, die Prüfungen zu beenden, damit ich mit der Lektüre des neuen Buches beginnen konnte, das so interessante Themen enthält. ■



Symposium anlässlich 100 Jahre Salvatorianische Provinz in Österreich, v.l.: P. Peter van Meijl SDS, Fr. Adrian Hafner SDS, P. Agustín Van Baelen SDS

Michael Radulescu an der Sieber-Orgel, anlässlich der Verleihung des Würdigungspreises für Musik 2007 für sein Lebenswerk



MICHAEL RADULESCU

Deutsche Messe in F

46 Jahre nach seiner Uraufführung bringen erneut Studierende des Instituts für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik das Werk zur Liturgie zur Aufführung.

VON MMAG. MANUEL SCHUEN, LEITER DER KIRCHENMUSIK IN ST. MICHAEL

Michael Radulescu feierte heuer im Juni seinen 80. Geburtstag. Mit dieser Aufführung wollen wir ihm in St. Michael die Ehre erweisen. Unserer Kirche sehr verbunden, war er maßgeblich am Gelingen der Restaurierung unserer Sieber-Orgel durch Orgelbaumeister Jürgen Ahrend in den 1980er-Jahren beteiligt.

Von dieser Verbundenheit mit St. Michael zeugen folgende Worte an P. Wolfgang Worsch, als dieser nach 25 Jahren sein Amt als Pfarrer zurücklegte: »Was Sie in St. Michael für das Geistige, für die Kirchenmusik, für die Orgelwelt weit über die Grenzen Wiens hinaus getan haben, was Sie uns Musikern – Komponisten wie Organisten – für ein einmaliges Forum geschaffen und gefördert haben trotz aller Schwierigkeiten, ist einzigartig und wunderbar. Dafür möchte ich Ihnen persönlich ganz besonders und von Herzen danken. Vergelte es Ihnen Gott hundertfach! Möge Ihre und unser aller Sieber-Orgel weiterhin prächtig und innig, feierlich und erhaben, vor allem aber wahrhaftig erklingen!«

Neben Orgelkonzerten, Orgelseminaren und Aufnahmen von Michael Radulescu auf der Sieber-Orgel, wurden auch mehrere seiner Kompositionen in der Michaelerkirche, zum Teil unter der Leitung von Wolfgang Sauseng, uraufgeführt: »Ecce virgo concipiet« 1982, »Himmel und Erde« im Rahmen des »Aschermittwoch der Künstler« 1983, »Versi« (österreichische Erstaufführung) und »De Poeta« (Uraufführung der

Fassung für Sopran und Orgel) im Rahmen eines Orgelkonzertes beim 4. Internationalen Orgelfest 1991 sowie die Aufführung von »Veni« beim 10. Internationalen Orgelfest 1997.

Die Tonsprache seiner Kompositionen hat sich im Laufe der Jahre erheblich gewandelt: Seine bis zur Mitte der 70er-Jahre entstandenen Werke waren der Reihentechnik verpflichtet, wie etwa die *Deutsche Zwölftonmesse* für Doppelchor und Schlagzeug. Das Zwanghafte der Zwölftontechnik führte ihn jedoch in eine Krise, die ihn schließlich zum modalen Denken, zum Entwerfen eigener Tongeschlechter und zur Neuformulierung mittelalterlicher Satztechniken und Formkonzeptionen drängte. In diesem Kontext musste Radulescu den Dreiklang für sich neu entdecken, für ihn kein ästhetisches Tabu mehr ist, sondern eine Gegebenheit der Natur, die nicht ignoriert werden kann. Den vollzogenen Paradigmenwechsel markiert, neben anderen Werken, auch die *Deutsche Messe in F* für gemischten Chor a cappella.¹

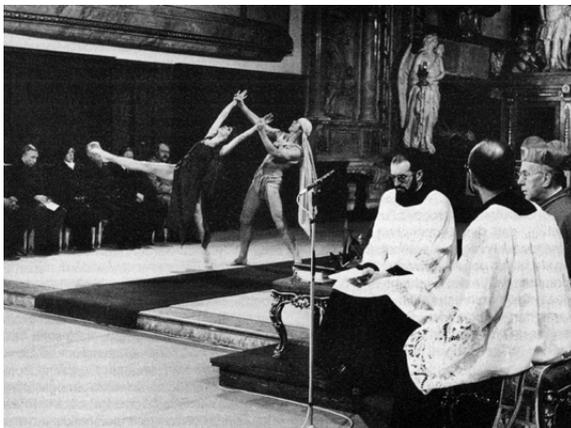
Ihre Uraufführung erlebte diese am 20. 03. 1977 in der Kirche St. Ursula in Wien durch den Chor der Abteilung für Kirchenmusik der Wiener Musikhochschule unter der Leitung von Hans Gillesberger. In der Michaelerkirche wird sie nun, 46 Jahre später, am Vorabend von Christkönig (Samstag, 25. November 2023, 18:00 Uhr) erneut von Studierenden der mdw, nämlich dem Chor der Studienrichtung Kirchenmusik der mdw unter der Leitung von Studierenden von Thomas Kiefer, zur Liturgie aufgeführt. ■

¹ Siehe Artikel von Roman Summereder unter <https://www.doblinger-musikverlag.at/de/komponistinnen/radulescu-michael-156>

TEIL 28

Die Geschichte von St. Michael

VON HR MAG. DIETER PECZAR



Oben: Feierliche Rückführung des Bildes Maria Candia in die Michaelerkirche 1977
Unten: Kardinal König beim 10. »Aschermittwoch der Künstler« 1980

Mit der Ernennung von DDr. Franz König am 10. Mai 1956 wird ein Mann zum Erzbischof, der zu den ganz großen Persönlichkeiten der österreichischen Kirchengeschichte zählt. Er wurde am 3. August 1905 in Rabenstein (NÖ) geboren und hat am Stiftgymnasium Melk maturiert. Danach absolvierte er sein Studium am »Germanikum« in Rom. In seinem speziellen Fachgebiet, der Religionswissenschaft, lehrte er an den theologischen Fakultäten in Salzburg und Wien. Am 15. Dezember 1958 wird er zum Kardinal ernannt. Seit 1965 ist Kardinal König Präsident des päpstlichen Sekretariates für die Nichtgläubigen und ab dem 3. November 1966 Mitglied der hl. Kongregation für Glaubenslehre sowie ab 1967 österreichischer Militärbischof. Kardinal König hat sich besondere Verdienste im Verhältnis der katholischen Kirche zu den Ostkirchen gemacht, dies speziell in der Zeit des Kommunismus. Am 13. Februar 1960 wurde Kardinal König auf einer Fahrt nach Zagreb in einen Verkehrsunfall verwickelt und erlitt schwere Verletzungen. In Österreich trug er maßgeblich zur Aussöhnung zwischen Sozialdemokratie und Kirche bei; dies führte zur Bezeichnung »der rote Kardinal«. Kardinal König hat auch dazu beigetragen, dass Kardinal Wojtyła 1978 zum Papst gewählt wurde. Bis zu seinem 80. Lebensjahr leitete er die Erzdiözese Wien und weihte selbst am 14. September 1986 den Benediktiner Hans Hermann Groër als seinen Nachfolger zum Erzbischof von Wien. Am 13. Februar 2002 konnte er sein Goldenes Bischofsjubiläum feiern. Am 13. März 2004 starb Kardinal König. Über sein arbeitsreiches und erfolgreiches Leben könnten viele Seiten geschrieben werden; dies ist naturgemäß nur ein kleiner Ausschnitt.

Im Jahre 1975 wird eines nachts das Gnadenbild »Maria Wegweiserin« gestohlen und erst 1977 wieder gefunden und feierlich nach St. Michael gebracht.

1977 war insofern ein wichtiges Jahr, da in diesem Jahr der Verein »Freunde der Michaelerkirche« gegründet wurde. Dieser Verein ist bis heute sehr wesentlich für die Finanzierung der verschiedenen Projekte wie z. B. Restaurierungen und Erneuerungen verantwortlich und unterstützt die Pfarre bei ihren Vorhaben zur Erhaltung der kunsthistorisch bedeutsamen Kirche ganz wesentlich. In diesem Jahr wird »300 Jahre Blasiussegen« mit Barockmusik gefeiert. Ebenso wird die »Inthronisation« der wiedergefundenen »Maria Wegweiserin« gefeiert. Auch wird das erste »Michaeler Hofkonzert« veranstaltet. 1978 ist dann das Gründungsjahr der »Scola cantorum«, die Leitung hat Wolfgang Bruneder.

Im Jahre 1981 wird ein Grundriss der Kirche aus dem Jahre 1633 entdeckt, der sogenannte »Mailänder Plan«. Das Jahr darauf bringt die Entdeckung eines romanischen Querhausportals an der Nordseite des Querschiffs; dieses stammt vermutlich aus der ersten Bauzeit der Michaelerkirche um 1220.

1982 erstellt Lore Heiermann neue Fastentücher (Batikarbeiten) und die »Capella Archangeli« unter Wolfgang Sauseng tritt zum ersten Mal auf. ■

VERANSTALTUNGEN IN KIRCHE UND KLOSTER

von CONSTANCE GRÖGER

Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag, 18:00 Uhr
Heilige Messe	Sonn- und Feiertag 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr; Montag–Freitag, 18:00 Uhr
Beichtgelegenheit	Nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)
Öffnungszeiten Kirche	Täglich von 7:00 bis 22:00 Uhr

DEZEMBER

Jeden Mittwoch im Advent (6.12., 13.12., 20.12.)
um 6:30 Uhr: **Rorate-Messe**, anschließend
Frühstück im Jour fixe-Raum

🎵 **1. Adventsonntag, 3.12.**, 10:00 Uhr, zur Liturgie:
Kärntner Adventweisen, Sopran: Sarah
Handsteiner, Stefanie Renner-Martin, Alt: Eva
Puschautz, Ingrid Puschautz-Meidl
15:00 Uhr: Konzert »**Chor im Hemd**«

Donnerstag, 7.12., 18:00 Uhr: **SDS-Gebetsuhr –
Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe

Freitag, 8.12., Maria Empfängnis:
Hl. Messe um 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr

🎵 **2. Adventsonntag, 10.12.**, 10:00 Uhr, zur Liturgie:
Flügelhorn- & Harfenklänge zum Advent,
Flügelhorn: Ronald Petschnig, Florian Siegel,
Harfe: Sara Lee Petschnig

🎵 **Dienstag, 19.12.**, 18:00 Uhr, zur Liturgie:
W.A. Mozart: **Requiem in d-Moll**
Gedenkmesse für P. Wolfgang Worsch SDS;
Soli, Chor und Orchester St. Michael, Leitung:
Manuel Schuen, Orgel: Wolfgang Sauseng

🎵 **Samstag, 24.12., Heiliger Abend**, 22:00 Uhr:
Christmette: **Musik aus der Messa per
il Santissimo Natale** von Alessandro Scarlatti
für 2 Chöre, Streicher und Basso continuo,
Vokal- und Instrumentalensemble St. Michael,
Orgel und Leitung: Manuel Schuen

🎵 **Montag, 25.12., Christtag:**
Hl. Messe um 10:00 und 18:00 Uhr
Zur Liturgie um 10:00 Uhr: Alessandro Scarlatti:
Messa per il Santissimo Natale für 2 Chöre,
Streicher und Basso continuo, Vokal- und
Instrumentalensemble St. Michael, Orgel und
Leitung: Manuel Schuen

Dienstag, 26.12., Stefanitag:
Hl. Messe um 10:00 und 18:00 Uhr

Sonntag, 31.12., 18:00 Uhr: **Dankgottesdienst**

Hausbesuche der Sternsinger

zwischen 5.1. und 8.1.2024 möglich
und können unter der Nummer
0664 / 4717 441 vereinbart werden.

JÄNNER 2024

**Montag, 1.1.2023, Hochfest der Gottesmutter
Maria: Hl. Messe** um 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr

Samstag, 6.1., Erscheinung des Herrn:
Hl. Messe um 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr
Zur Liturgie um 10:00 Uhr: **Besuch der
Sternsinger**

Donnerstag, 25.1., 18:00 Uhr: **Pilgermesse**

FEBRUAR & MÄRZ

🎵 **Aschermittwoch, 14.2.**, 18:00 Uhr, zur Liturgie:
Gregorianische Gesänge, Choralschola der
Wiener Hofburgkapelle, Leitung: Antanina
Kalechyts

Jeden Mittwoch in der Fastenzeit (21.2., 28.2.,
6.3., 13.3., 20.3., 27.3.) um 7:00 Uhr: **Laudes**,
anschließend Frühstück im Jour fixe-Raum

Jeden Freitag in der Fastenzeit (16.2., 23.2., 1.3.,
8.3., 15.3. und 22.3.) um 18:00 Uhr **Hl. Messe mit
Kreuzwegandacht**, Kreuzweg am Karfreitag,
29.3. um 14:30 Uhr

🎵 **Samstag, 2.3.**, 16:00 Uhr: **Konzert, Vokalgruppe
»Concert Clemens«**, Dänemark, Leitung:
Carsten Seyer-Hansen

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht.
Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.


Kaiserl. königl. Hof-Juwelier
C. BÜHLMAYER
Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
 original antik oder neu, Restaurierungen

Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 49, Fax. 01/ 535 49 60
www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

GEGRÜNDET  1770
Roset & Fischmeister
KAMMER-JUWELIERE
 Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck
 und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken.
 Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

APOTHEKE
ZUM GOLDENEN HIRSCHEN
 W. Twerdy


Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
 Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
 Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414

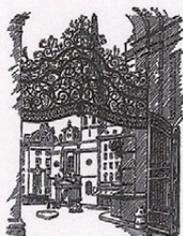
**„Das Fundament des Rechts
 ist die Humanität.“** (Albert Schweitzer)

Umsichtig beraten, freundlich betreut – so erleben Sie es als
 Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.

Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende
 Bereiche gesetzt:
 Arbeitsrecht
 Berufssportrecht
 Versicherungsvertragsrecht
 Schadensersatzrecht
 Mediation


 **Grundel**
 Rechtsanwalt
 Kohlmarkt 11 - 1010 Wien
 Tel. 01/ 533 20 19
 Fax 01/ 533 99 40
kanzlei@zandlgrundel.at
www.zandlgrundel.at


**Wir schminken
 & beraten**
 Helferstorferstr.4 01/5230563



Loden-Plankl
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien
 Tel: 01-533 80 32
 Fax: 01-535 49 20
office@loden-plankl.at
www.loden-plankl.at


**Jetzt neu
 Die Pestgrube**
Wien hautnah erleben!
 Geöffnet täglich von 10 - 20 Uhr
 Letzter Start 19 Uhr
 Dauer ca. 50 Minuten
 Start alle 20 Minuten
www.timetravel-vienna.at
 Habsburgergasse 10a
 1010 Wien - beim Graben
 Audioguides in 10 Sprachen erhältlich


Art of Candles
Christian Krautberger
 Kerzen- u. Kirchenbedarf

 Kanalstraße 13/4 Tel. & Fax: 02262/74 621
 2100 Korneuburg Mobil: 0699/115 86 258
 e-mail: c.krautberger@kabelnet.at

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG NACH §25 MEDIENGESETZ

St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael
 Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael,
 1010 Wien, Habsburgergasse 12 | Büro: Mo, Di, Do, Fr: 9.00–12.00 Uhr
 (Mi geschlossen)
 Tel.: (01) 533 8000 | Fax: (01) 533 8000–31 | DVR 0029874 (1099)
 Internet: www.michaelerkirche.at | E-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung:
 Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

Konto der »Freunde der Michaelerkirche«:
 RLB NÖ-WIEN | IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 | BIC: RLNWATWW

Für den Inhalt verantwortlich

Pfarrer Pater Erhard Rauch SDS und das Redaktionsteam

Bildnachweis: Titel: Hermine Buchsbaum; S. 2–3, 5, 8–9, 13: Redaktion; S. 4, 15: freepik premium;
 S. 7: Stadtarchäologie Wien; S. 10 li. oben: Wienmuseum, Inv.Nr. 250.081/bearbeitet; re. oben:
 Planauszug Schnitt D-D, Plannummer 22.THKM.SN1-4-2, EKG Baukultur vom 21.04.2023;
 unten: Buchinger, C., Lehmann, B., Slupetzky, M.: Bau- und Restaurierungsgeschichte des Turms
 der Wiener Michaelerkirche, 2023; S. 11: Paula Gepp-Pfingstmann; S. 12: Manu Nitsch; S. 14: Alb-
 recht-Weinberger, K. (Hrsg.), St. Michael, Stadtpfarrkirche und Künstlerpfarre von Wien, 1288–
 1988, Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1988

Grafikdesign & Layout: donaugrafik Schepelmann & Tettinger OG · Druck: Robitschek, Wien
 Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers über-
 einstimmen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung
 männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen
 gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.